

BERGBAU- & GOTIKMUSEUM

LEOGANG



## Museumsführer



## Projektpartner:

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL  
Abteilung 11 - Hochbau und  
technischer Dienst  
Amt 11.4 - Amt für Bauerhaltung



PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE  
Ripartizione 11 - Edilizia e  
servizio tecnico  
Ufficio 11.4 - Ufficio Manutenzione opere edili

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL  
Ripartizion 11 - Frabiches y Servisc tecnich  
Ufize 11.4 - Ufize Manutenzion frabiches



 **Bergbauerlebnisse**  
**Emozioniminerarie**  
**Miningadventures**  
[www.bergbauerlebnisse.eu](http://www.bergbauerlebnisse.eu)



Gemeinde  
Leogang



Gemeinde  
Gries am Brenner



**FERIENLAND**  
**KUFSTEIN**

Tourismusverband  
**wipptal**

### Literatur (in Auswahl)

Ludwig Pürstl, Leoganger Heimatkunde, Hütten 1953. / Friederike Zaisberger u.a., Reformation – Emigration. Protestanten in Salzburg. Ausst. Kat. Schloss Goldegg 1981, Salzburg 1981. / Hermann Mayrhofer [Hg.] Bergbau-Heilige. Gotische Skulpturen aus dem Alpenraum, Leogang 2000. / Ders. u.a. [Bearb.] Maria – Licht im Mittelalter. Meisterwerke der Gotik, Leogang 2003. / Bergbaumuseumsverein Leogang [Hg.], Gotik – Entdecken und Bewahren, Leogang 2009.

**Herausgeber:** Bergbau- und Gotikmuseum Leogang  
Hütten 10, A-5771 Leogang, Tel. (Museum) +43 6583 7105

**Auskunft:** Gemeindeamt Leogang  
Tel. +43 6583 8223  
Fax +43 6583 8223-83

**Titelseite:** „Schöne Madonna“, Salzburg, 1410.

**Fotonachweis:** Alle fotografischen Aufnahmen Gregor und Marcel Peda, Passau © 2005 und 2009. Alle Rechte vorbehalten.



ISBN 978-3-89643-777-8  
PEDA-KUNSTFÜHRER Nr. 777/2010

© Copyright 2010 – Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und fotomechanische Wiedergabe sowie Übersetzung in fremde Sprachen – auch auszugsweise – nur mit der ausdrücklichen Genehmigung des Verlages.

Diese Serie wird laufend ergänzt und kann über den Buchhandel bezogen werden.  
International präsent: Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Kroatien, Luxemburg, Österreich, Schweiz, Slowenien, Tschechien, Türkei, Ungarn

KUNSTVERLAG PEDA  
Tittlinger Str. 19 · D-94034 Passau · Tel. (0851) 951686-0 · Fax (0851) 73629  
E-Mail [info@kunstverlag-peda.de](mailto:info@kunstverlag-peda.de) · [www.kirchenfuehrer.de](http://www.kirchenfuehrer.de)

Verena Friedrich

# Bergbau- und Gotikmuseum Leogang

Museumsführer



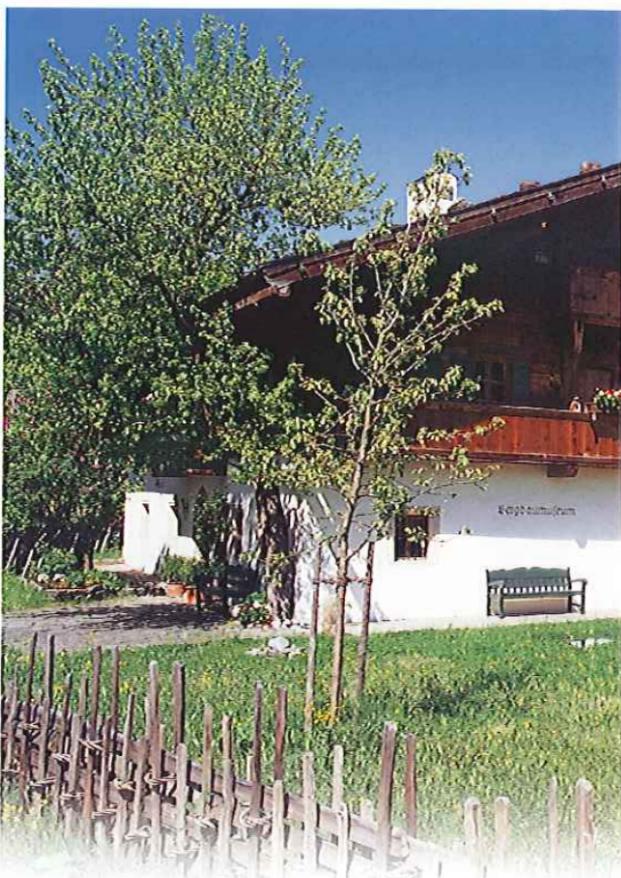
Hl. Barbara, Salzburg, 1490  
Patronin der Bergleute

Fotos von Gregor und Marcel Peda

KUNSTVERLAG PEDA – PASSAU

### ●●● HINFÜHRUNG

Im Mittelpinzgau im Salzburger Land liegt die heute vorwiegend als Skiparadies und Ferienort bekannte Gemeinde Leogang. Eingebettet in die grandiose Felskulisse der Leoganger Steinberge im Norden und die sanft hügeligen östlichen Ausläufer der Kitzbüheler Alpen, die im Süden von den mächtigen Tauern begrenzt werden, erstreckt sich die Ort-



schaft auf etwa 800 m Seehöhe entlang des Talbodens der Leoganger Ache. Als eines der Zentren des historischen Bergbaues im Grenzgebiet zwischen Tirol und Salzburg besitzt Leogang mit den Revieren im nahe gelegenen Schwarzleotal überregionale Bedeutung. Die vielfältigen Erzvorkommen in den dortigen Lagerstätten sind – bezogen auf das gesamte Ostalpengebiet – als einmalig zu bezeichnen.

Die Region Leogang, Hochfilzen, Fieberbrunn, St. Jakob und St. Ulrich am Pillersee ist seit über 800 Jahren eine wirtschaftliche und kulturelle Einheit, wobei die über viele Jahrhunderte führende Rolle der Montanindustrie mit ihrer gepflegten Tradition bis in die heutige Zeit wirksam ist.

Der montangeschichtlichen Bedeutung des Ortes Rechnung tragend konnte das aus dem Jahre 1593 stammende Bergverwalter-(Verweser-)Haus in Hütten erworben werden. Unter denkmalpflegerischen Aspekten erfolgte der Ausbau dieses historischen



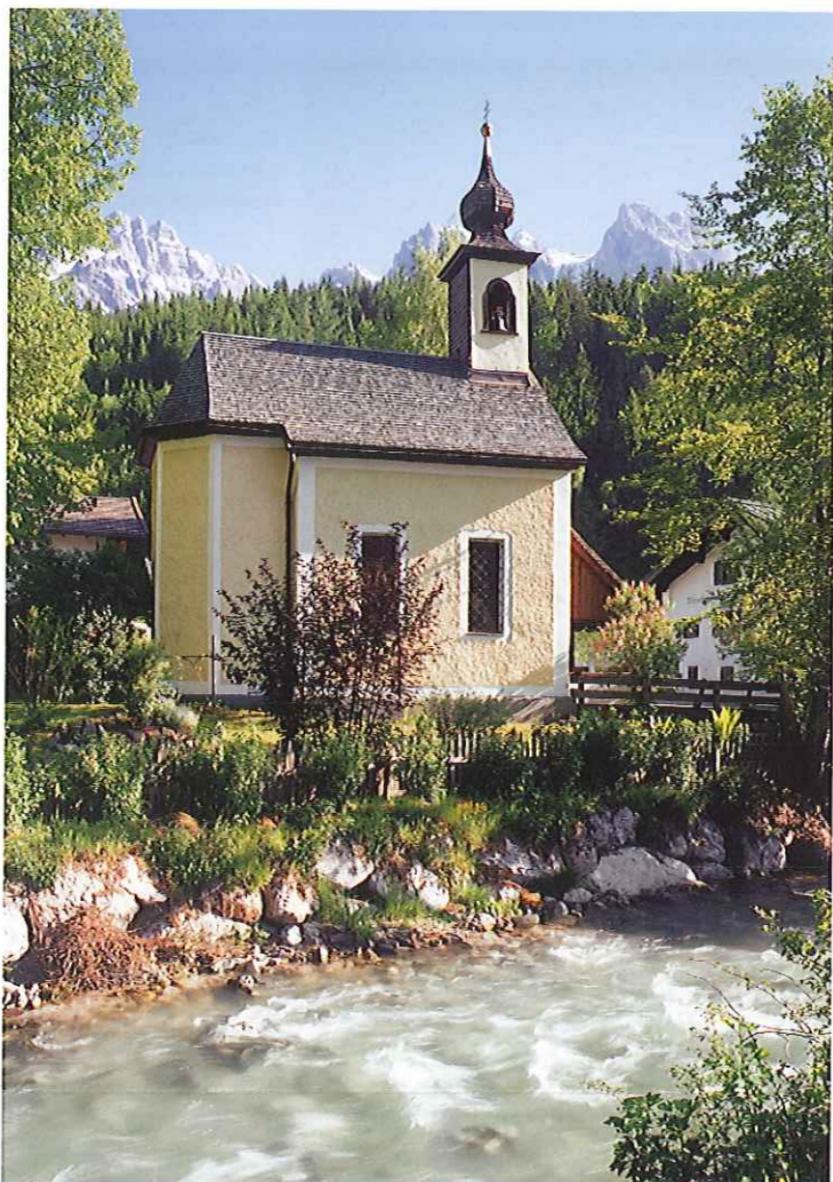
**Das einstige  
„Verweserhaus“,  
heute Museum**

Gebäudes zum Museum. Gleichzeitig wurden Teile der mittelalterlichen Daniel- und Barbarastollen in Schwarzleo als Schaubergwerk zugänglich gemacht. Belohnt wurden all diese Anstrengungen mit der Eröffnung des Schaubergwerks im Jahre 1989 und der Eröffnung des Bergbau- und Gotikmuseums Leogang im Jahre 1992. Der seitdem

stark gewachsene Bestand an musealen Exponaten im ehemaligen erzbischöflichen „Verweserhaus“ dokumentiert sowohl die Ortsgeschichte Leogangs als auch die eng damit verbundene Bergbaugeschichte der ehemaligen „Hofmark“ Pillersee in Tirol mit St. Ulrich, St. Jakob, Fieberbrunn und Hochfilzen. Schaustufen der über 60 im polymetallischen Bergbau von Schwarzleo vorkommenden und zum Teil sehr seltenen Mineralien sind in einem Mineralienkabinett ausgestellt.

Ferner gelang es, in nur wenigen Jahren eine einzigartige Sammlung gotischer Skulpturen von alpenländischen Bergbauheiligen zusammenzutragen, die mittlerweile um herausragende Werke gotischer Möbelkunst bereichert werden konnte. Zum Museumsbereich in der ehemaligen Knappensiedlung und Schmelze, dem Dorf Hütten, gehört auch die St.-Anna-Kapelle, die einen der wenigen europaweit noch existierenden Bergaltäre besitzt.

Das Bergbau- und Gotikmuseum Leogang ist Träger des Österreichi-



Die St.-Anna-Kapelle in Hütten

schen Museumsgütesiegels und erhielt im Jahre 2003 den Museumspreis des Landes Salzburg verliehen. Für seine außerordentlichen Verdienste wurde der Kustos des Museums, Hermann Mayrhofer, mit dem Tobias-Reiser-Preis 2004 geehrt. Im selben Jahr erhielt der Architekt DI Ulrich Stöckl für den Erweiterungsbau des Museums den Architektur-Anerkennungspreis 2004 des Landes Salzburg.

## Alt-Leogang – Ortsgeschichte

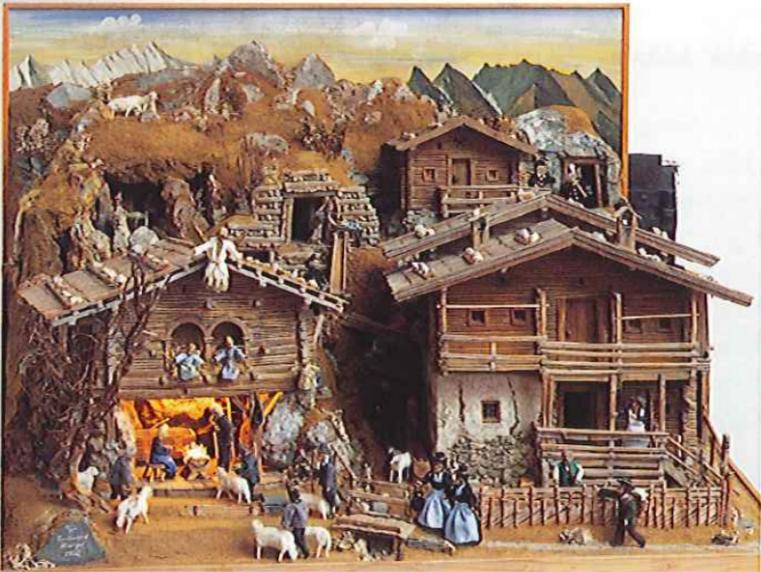
Die Anwesenheit des Menschen im Tal der Leoganger Ache ist ebenso wie im Saalfeldener Becken bereits seit der Jungsteinzeit (4000-2000 v. Chr.) durch Fundstücke belegbar. In das von keltischen Norikern besiedelte Saalfeldener Becken zogen im 6. und 7. Jh. bajuwarische Siedler und dürften im Zuge dieser Landnahme auch ins Tal der Leoganger Ache gekommen sein. Die erste urkundliche Erwähnung des Baches „Liuganga“ datiert aus einem Schriftstück aus dem Jahre 930.

Die wirtschaftliche Grundlage der Bevölkerung war neben der Landwirtschaft vor allem der intensiv betriebene Bergbau. Um die Schmelzhütte, die am Ausgang des Schwarzleotales errichtet wurde, entstand die gleichnamige Knapensiedlung Hütten.

Bis ins 20. Jh. machten die reichen Erzvorkommen im nahe gelegenen Bergbaurevier Schwarzleo, zuletzt der Magnesitbergbau der Inschlagalpe, die wirtschaftliche Bedeutung des Tales aus. Damit steht Leogang beispielhaft für die bedeutende Geschichte des Montanwesens im Salzburger Land und dem angrenzenden Land Tirol.

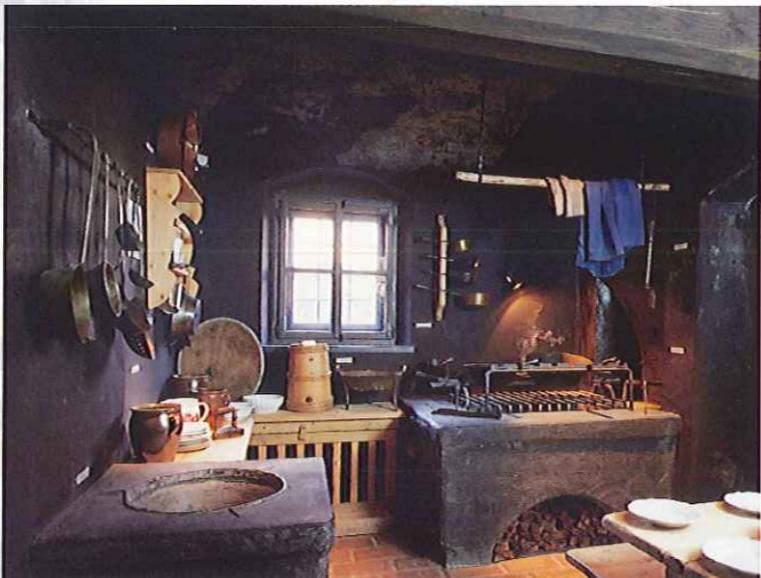


Historische Ansicht von Leogang, Ölgemälde, 19. Jh.



Leoganger Bergbaukrippe mit Szenen aus dem Bergbau  
in Schwarzleo und auf der Inschlagalpe, Ferdinand Aberger, 1992

Die einstige Küche des Verweserhauses wurde als **Knappenküche** eingerichtet und gestattet einen Einblick in die Lebensverhältnisse der Bergknappen. Ihre Ernährung bestand hauptsächlich aus Mehlknocken oder „Muas“ und



Blick in die Knappenküche

gelegentlich aus geselechtem Fleisch. Frisches Gemüse kam nur selten, Obst fast nie auf den Tisch. Gekocht wurde über einer offenen Feuerstelle mit Rost, darüber war in der Regel eine Stange zum Trocknen nasser Kleider angebracht. Ein kupferner beheizbarer Wasserkessel diente zur Warmwasserbereitung zum Kochen und Waschen.

### ●●● DIE SALZBURGER EMIGRANTEN

Schon früh waren in den wirtschaftlich florierenden Bergbaugebieten reformatorische Schriften bekannt geworden, und die Lehre Martin Luthers fand sowohl unter den Bergknappen als auch unter den kapitalkräftigen Gewerken bald zahlreiche Anhänger.

Bei den Gemeinden des Pinzgaus war dies vor allem in Leogang der Fall, das bald im Ruf stand, der „ärgste Ketzherd“ des Pfliegerichtes Lichtenberg (Saalfelden) zu sein. Anführer und Sprecher der protestantischen Bergknappen und Hüttenarbeiter waren die Gebrüder Hans und Bartl Hoyer vom Mühlraingut. Mit dem Erlass des Emigrationsedikts vom 31. Oktober 1731 wurden alle Protestanten des Landes verwiesen. Aufnahme fanden die Salzburger Glaubensflüchtlinge in Ostpreußen und Holland, einige wanderten sogar nach Nordamerika aus.

### ●●● ZEUGNISSE KATHOLISCHER VOLKSFRÖMMIGKEIT

Die durch die Vertreibung der Protestanten verwaisten Höfe und Arbeitsplätze in den Bergwerken übernahmen aus Schwaben eingewanderte Katholiken. Etwa von 1740 bis 1790 erlebte das Erzstift Salzburg und mit ihm der Pinzgau eine Zeit des Friedens und des wirtschaftlichen Aufschwungs.



Salzburger Emigranten, kolorierter Kupferstich von 1732

st gesche  
wünsche Ziel  
zu geherr.

Zeugnisse der Volksfrömmigkeit – vor allem hinsichtlich der Schutzheiligen und Patrone im Bereich des Bergbaues – sind die im 17. und 18. Jh. weit verbreiteten Klosterarbeiten. In Leogang wurde dieses Kunsthandwerk wieder belebt, und anlässlich seines Pastoralbesuches in Salzburg konnte Papst Johannes Paul II. (gest. 2005) 1998 eine von Elisabeth Mayrhofer gefertigte Mitra überreicht werden.



Klosterarbeit um ein Heiligenbild der hl. Barbara, 20. Jh.

●●● DIE MÜNZSAMMLUNG DES  
BERGBAUMUSEUMS

Der Abbau von Gold und Silber war einst die Grundlage für den Reichtum des Erzbistums Salzburg. Das in Leogang gewonnene Silber war von so guter Qualität, dass es zum Prägen der berühmten Salzburger Silbertaler verwendet wurde. Eine der bekanntesten Münzprägungen des Erzbistums ist der 1504 unter Erzbischof Leonhard von Keutschach (1495-1519) geprägte Gulden-groschen. Mit einem Gewicht von 35 g wurde der „Rübentaler“ als Schaumünze aus fast reinem Silber ausgeprägt. Es existieren wohl nur noch zehn Exemplare weltweit. Höhepunkte der salzburgischen Münzprägекunst sind die „Turmtaler“ von Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1587-1593) aus dem Jahre 1593 und die unter Fürsterzbischof Paris, Graf Lodron (1619-1653) ausgeprägte Medaille auf die Domweihe im Jahre 1628.

Langsam waren jedoch die Silberlagerstätten erschöpft. Seit 1755 wurden im Erzbistum Salzburg auch Kupfermünzen ausgeprägt. Im Deutschen Kaiserreich wurden 1871 Münzen mit einer Kupfer-/Nickellegierung aufgelegt. Die ertragreichen Nickelvorkommen am Nöckelberg veranlassten den deutschen Großindustriellen Carl Krupp, das Bergwerk aufzukaufen, um das Metall in deutschen Münzpressen verarbeiten zu lassen. So wurden die ersten Pfennigmünzen des Deutschen Kaiserreichs mit Nickel aus Leogang geprägt.



Medaille anlässlich der  
Weihe des Salzburger Domes



Turmtaler in Form eines  
Vierecks, sog. Klippe



Nickelmünzen des Deutschen  
Kaiserreiches, 10 Pfennig,  
Avers und Revers



Vitrine mit Schaustücken der ehemaligen Sammlung Figdor

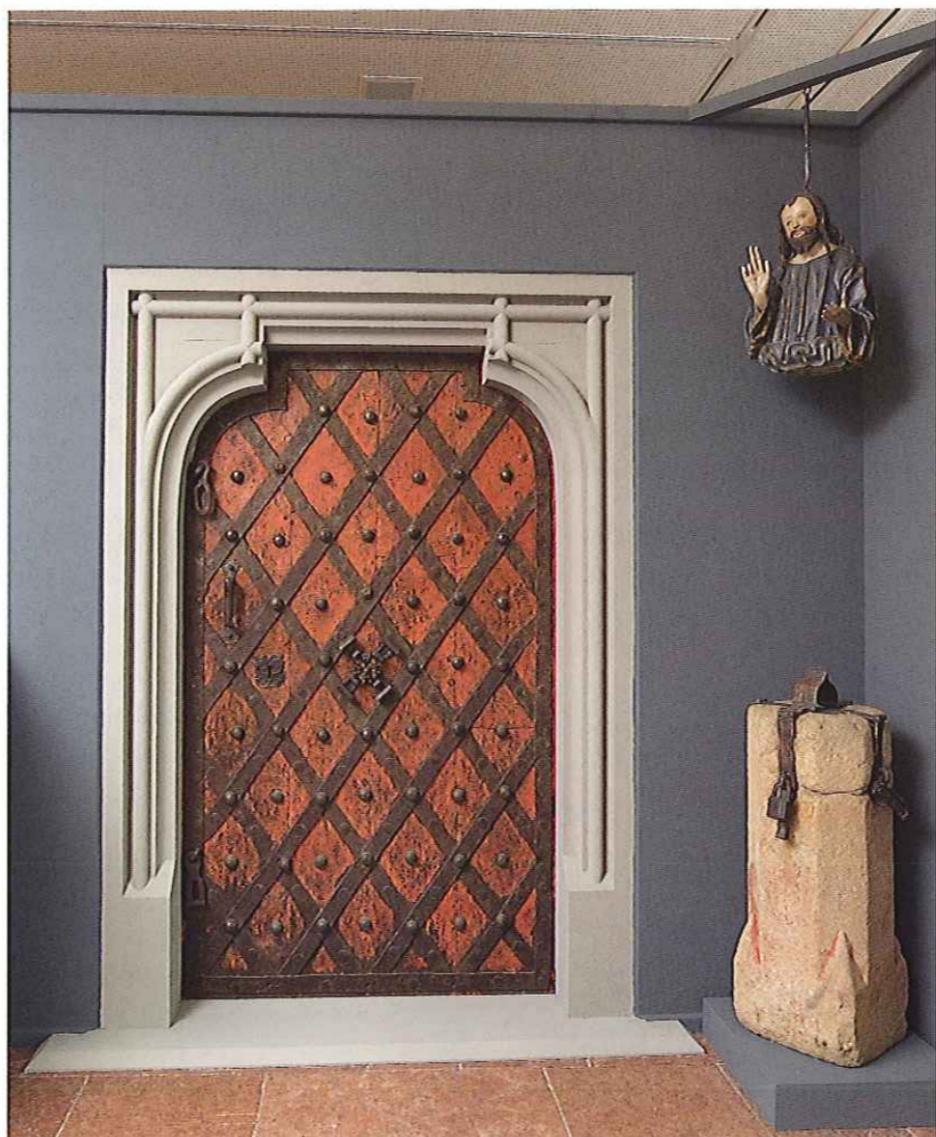
●●● **KUNSTHANDWERKLICHE METALLGEGENSTÄNDE  
AUS DEM MITTELALTER – EXPONATE DER  
EHMALIGEN SAMMLUNG FIGDOR/WIEN**

Bedeutende kunsthandwerkliche Erzeugnisse aus Metall, die im Bergbau- und Gotikmuseum Leogang gezeigt werden, stammen aus der ehemaligen Sammlung Dr. Albert Figdor/Wien. Sie umfasst Beschläge, Türgriffe, Schlösser und Schlüssel vom Spätmittelalter bis zur frühen Neuzeit.

Ferner besitzt das Museum Werke mittelalterlicher Sakralkunst aus Metall und eine ganze Reihe archaisch anmutender, aus Eisen geschmiedeter Tierdarstellungen, die einst als Votivgaben für den Schutzpatron der Bauern und der Bergleute, den hl. Leonhard, geschaffen wurden.



Votivbild aus dem Jahre 1708:  
Wallfahrt der Knapp- und Bruderschaft Leogang nach Maria Kirchentäl



Sakristeitüre, Oberösterreich, Anf. 16. Jh.; gotischer Opferstock, alpenländisch, um 1500; schwebender Christus auf Wolkenbank, Ulm, 1480-1500

### ●●● DER GRUNDBESTAND DER SAMMLUNG

Das Bergbau- und Gotikmuseum Leogang widmet sich in besonderer Weise der Dokumentation spätmittelalterlicher Sakralkunst, die im Zusammenhang mit der Montankultur steht. Um das Erscheinungsbild des im Jahre 1593 errichteten Verweserhauses

nicht zu beeinträchtigen, konzipierte man den modern gestalteten Museumsbereich sinnfällig „unter Tage“. Die Lichtführung über großzügig dimensionierte Oberlichter lässt diese Tatsache fast vergessen machen.

Die Kunstsammlung des Bergbau- und Gotikmuseums Leogang enthält zahlreiche Meisterwerke der Malerei- und Bildhauerkunst des 14. bis 16. Jh.s und ist damit eine der größten Sammlungen dieser Art in Österreich. Vorwiegend werden Einzelskulpturen und Fragmente von Altären präsentiert, dazu Werke der mittelalterlichen Glas- und Möbelkunst.

● ● ● „WEGWEISER AUS DER FINSTERNIS“ –  
BERGBAUHEILIGE IM MITTELALTER

Die in enger Gemeinschaft lebenden und arbeitenden Bergknappen schlossen sich zu religiösen Bruderschaften zusammen und nahmen gemeinsam an Prozessionen und Wallfahrten teil, errichteten Kapellen und stifteten Votivbilder. Der Hilfe Gottes und der Für-



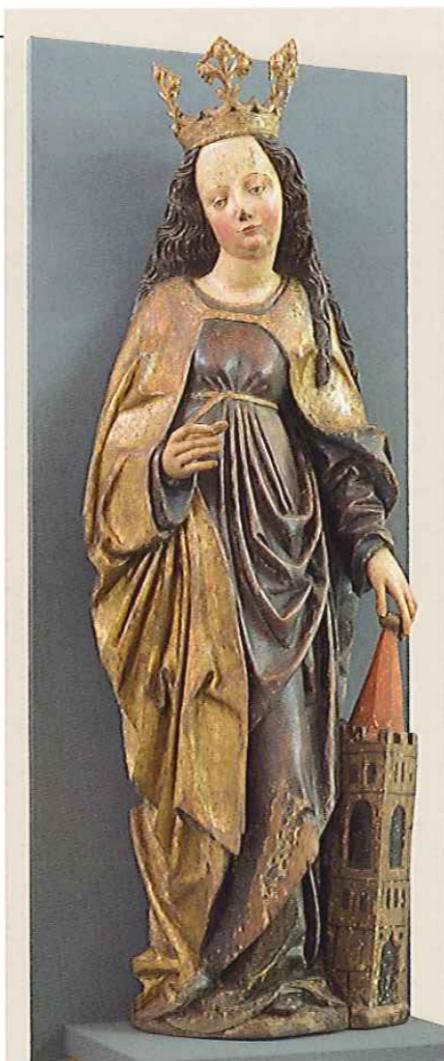
Prophet Daniel, Kopie eines  
Glasgemäldes aus dem frühen  
15. Jh. (letztes Viertel 19. Jh.)

bitte durch Maria und Johannes gewiss, vertraute man auf die Fürsprache der Heiligen. Neben den 14 Nothelfern wurden eigens Zunftpatrone oder „berufsspezifische“ Schutzheilige erkoren, von denen einige im Montanwesen besondere Verehrung genossen.

Schon früh wandten sich die Bergknappen mit ihren Bitten an den alttestamentlichen Propheten Daniel. Dieser fand mit den Erzählungen des Buches Daniel sowie einigen volkstümlichen Legenden im mittelalterlichen Montanwesen große Verehrung. Seine dreitägige Gefangenschaft in der Löwengrube und seine in

Hl. Barbara,  
Salzburg, 1490

der Bibel beschriebenen seherischen Fähigkeiten machten ihn zum Patron aller, die sich unter Tage dem Suchen und Finden von Schätzen widmeten. Als Bergbaupatron ist Daniel häufig mit Gezähe (Schlägel und Eisen) und Erzstufe dargestellt. Der älteste Stollen im Revier Schwarzleo wurde unter das Patronat des Propheten Daniel gestellt. Weitere Schürfstellen wurden dem Schutz der hll. Barbara, Johannes, Erasmus und Christophorus sowie dem Fest Mariä Heimsuchung anempfohlen. Zusammen mit der hl. Anna, der die Kapelle in Hütten geweiht ist, sind damit einige der wichtigsten Bergbauheiligen genannt.



### ●●● DIE HL. BARBARA – HAUPTPATRONIN DER BERGLEUTE

Auch der hl. Barbara hat man in Leogang eine Kapelle geweiht. Sie befand sich direkt im Schwarzleograben, ist jedoch nicht erhalten. Seit dem Ausgang des Mittelalters ist die hl. Barbara die bekannteste Patronin des Bergbaues und der Bergknappen und wurde als Schutzpatronin gegen Feuer und plötzlichen Tod verehrt. Zum Schutz vor Unglück beim Feuersetzen und vor Gefahren im Berg zündete man vielerorts in Bergwerken ein „Barbara-Licht“ an.

●●● DIE HL. ANNA –  
SCHUTZPATRONIN DES SILBERBERGBAUS



Hl. Anna Selbdritt,  
Salzburg, um 1420

Die Verbindung der Mutter Mariens zum Bergbau ist im Gegensatz zu anderen Heiligen nicht an eine Legende geknüpft. Man schreibt ihr Bergbaupatronat vielmehr der im Mittelalter verbreiteten Freude an der Allegorie zu. Während Jesus als das Licht der Welt mit der

Sonne und damit im übertragenen Sinne auch mit Gold verglichen wurde, nahm man in der Marienmystik für Maria den Mond und damit das Silber in Anspruch. Die hl. Anna, Mutter Mariens und Großmutter Jesu, wurde als Ursprung von Silber und Gold mit dem Bergwerk in Beziehung gesetzt, aus dem diese zwei wertvollsten Metalle gewonnen wurden. Aus diesem Grunde fanden unter den Bergleuten auch Anna-Selbdritt-Darstellungen besondere Verehrung.

**Thronende  
hl. Anna Selbdritt,  
Schwaben, um 1480**

Eine Gruppe, die um 1480 im schwäbischen Kunstkreis entstand, zeigt die sitzende Anna mit dem Jesusknaben auf den Knien, eine kindlich verkleinerte Marienfigur haltend. Das Buch, das Maria hält und in dem der Jesusknabe zu lesen scheint, geht auf die Legende zurück, nach der die hl. Anna ihre Tochter im Lesen unterrichtet haben soll.



●●● **MARIA –HELFERIN IN ALLEN IRDISCHEN NÖTEN**

Eines der frühesten Werke und gleichzeitig wohl auch eines der herausragendsten der Sammlung ist die 1410 in Salzburg oder Prag entstandene „Schöne Madonna“ (s. Abb. S. 18). Dieser Marientypus zeichnet sich durch reiche, in Kaskaden fallende Gewandfalten sowie durch einen besonders zarten Ausdruck und ein s-förmiges

Löwenmadonna, Salzburg, 1340/50





Maria im Ährenkleid, Salzburg, 1460



Madonna mit Kind, Franken, 1480/90

Standmotiv aus. Als Vertreterin des sog. „weichen Stils“ zeigt die Figur alle Merkmale dieser zur internationalen Gotik zählenden Strömung.

Aus Franken stammt die zwischen 1480 und 1490 entstandene **Madonna mit Kind**. Auch eine der überaus seltenen Salzburger **Löwenmadonnen** gehört zum Bestand der Sammlung in Leogang. Der Löwe ist Symbol für Macht, Kraft und Stärke.

Gleichfalls als ikonografische Besonderheit ist die **Maria im Ährenkleid** hervorzuheben, die um 1460 in Salzburg entstand. Von den szenischen Darstellungen aus dem Marienleben ist für den Bergbau in Leogang vor allem die Geschichte der Heimsuchung von Bedeutung. Unter diesem Patronat stand einer der älteren Stollen im Schwarzleograbern.

Ein Relief aus dem *Umkreis des Meisters vom Mauterndorfer Altar*, das in Salzburg um 1460 entstand, zeigt die Szene „**Mariä Heimsuchung**“ mit Maria und ihrer Base Elisabeth, erweitert um den hl. Joseph. Die Begrüßung der beiden Frauen

Mariä Heimsuchung,  
Lindenholzrelief,  
Salzburg, um 1460

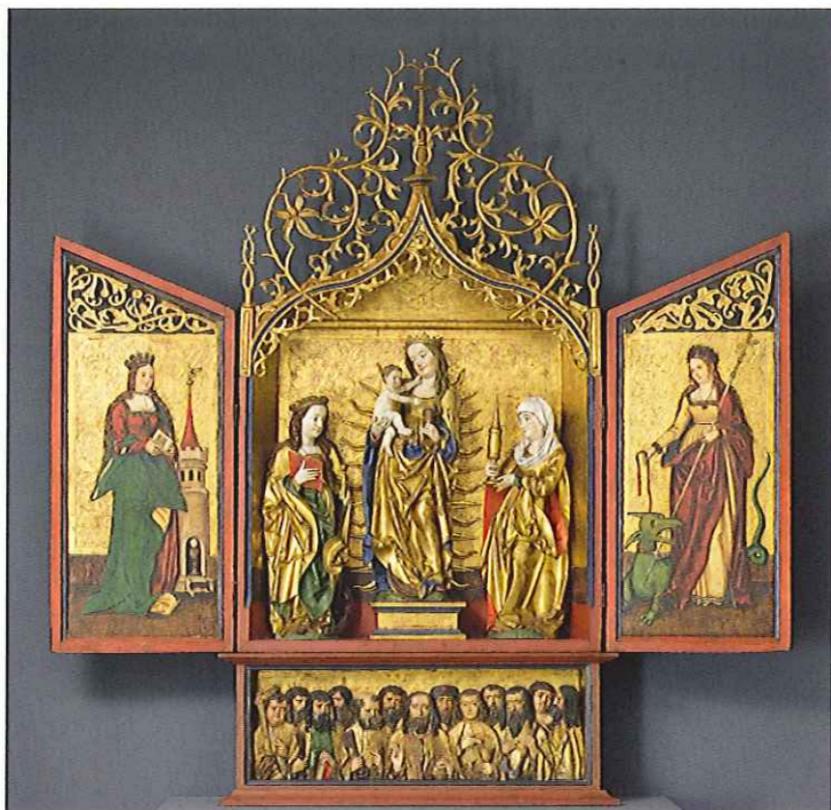


Mariantod,  
Österreich,  
um 1520/30



wird ausgedrückt durch das markant betonte Motiv der einander ergreifenden Hände.

Einen seltenen Bildtypus der **Szene des Mariantodes** zeigt ein um 1520/30 in Österreich geschaffenes Relief. Maria liegt nicht, wie sonst üblich, umringt von den Jüngern auf dem Sterbebett, sondern sie empfängt die Sterbekerze – von Johannes gestützt – auf einem Betschemel kniend. Ein Apostel schwingt das Weihrauchfass, und Petrus liest die Sterbegebete.



Gotischer Flügelaltar, süddeutsch  
(niederbayerisch?), um 1520



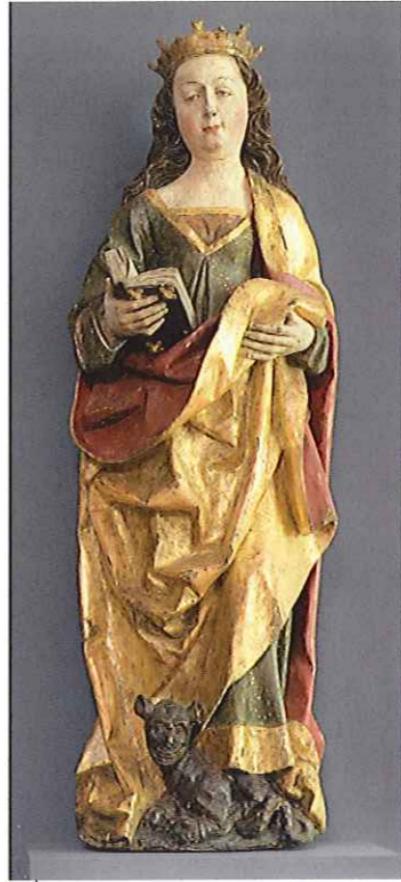
Die Vorstellung von Maria als Schutzpatronin aller Menschen wurde durch die Darstellung der **Schutzmantelmadonna** ausgedrückt. Unter dem einst rechtswirksamen Mantelschutz drängen sich Menschen aller Stände um die Gottesmutter.

Ein besonderes Kleinod der Sammlung ist der gotische **Flügelaltar** aus der Zeit um 1520. Die Predella zeigt ein halbfi-

Schutzmantelmadonna, Glasgemälde,  
franko-flämischer Raum (?), Ende 14. Jh.



Hl. Margarethe, süddeutsch,  
um 1490 bis 1500



Hl. Agathe, süddeutsch,  
um 1490 bis 1500

guriges Relief von Christus und den zwölf Aposteln. In geschlossenem Zustand ist eine Verkündigungsszene sichtbar. Der Schrein selbst birgt vor geprägtem Goldgrund eine Strahlenkranzmadonna, flankiert von den hll. Katharina (mit Buch und Schwert) und Maria Magdalena (mit Salbgefäß). An den Innenseiten der Flügel sind zwei hl. Jungfrauen dargestellt: links die hl. Barbara mit dem Turm, rechts die hl. Margarethe mit dem Drachen.

Ebenfalls süddeutschen Ursprungs sind zwei **Schnitzfiguren der hl. Margarethe und der hl. Agathe**. Letztere trägt als Attribut die Torze, eine mittelalterliche, gedrehte Kerzenform. Agathe war Schutzpatronin gegen Feuersbrünste und wurde deshalb auch von den Bergknappen sehr verehrt.



Astkreuz aus Lindenholz, Salzburg,  
um 1440

Formal ist das geschnitzte Altarkreuz aus der Zeit um 1440 an zeitgenössischer Goldschmiedearbeit orientiert. Das Astkreuz mit den gebogenen Kreuzarmen überfängt gleichzeitig die beiden Figuren der Trauergruppe.

Von beachtlicher Qualität ist die um 1500 in Österreich entstandene Engelspietà. In halbfiguriger Darstellung wird der Schmerzensmann von zwei Engeln flankiert, die das Grabtuch Christi halten. Vermutlich befand sich diese Gruppe einst in der Predella eines Altares.



Engelspietà aus Lindenholz, Österreich, um 1500



Hl. Magdalena, Halbfigur, um 1480/90,  
Art des Erasmus Grasser



Hl. Ägidius, um 1490, Salzburg oder  
Steiermark, Einfluss des Michel Erhart

Besonders verbunden fühlten sich die Bergknappen mit Heiligen, die in einsamen Gebirgshöhlen gelebt hatten. Dies waren die vor allem in Tirol als Bergbauheilige verehrte Maria Magdalena und der hl. Ägidius (St. Gilgen), der in einer Höhle in der Provence gelebt und sich nur von Kräutern und der Milch einer Hirschkuh ernährt hatte. Der hl. Florian, ein römischer Offizier in Lauriacum (Lorch bei Enns in Oberösterreich), erlitt das Martyrium, als man ihn in der Enns ertränkte.



Hl. Florian, Gemälde, Südtirol, um 1520

Seit dem 15. Jh. wird er als Schutzpatron gegen Feuersnot und Überschwemmung verehrt. Für die Bergknappen bargen sowohl Feuer als auch Wasser große Gefahren, sodass der hl. Florian zu einem ihrer wichtigsten Schutzpatrone wurde. Gegen Feuer half aber auch der hl. Laurentius, und vor Wasserschaden schützte der hl. Johannes Nepomuk. Der **hl. Christophorus** gilt bis heute als Patron gegen den jähen und unbußfertigen Tod. Christophorus sowie die hll. Erasmus und Johannes der Täufer wurden für die Reviere in Schwarzleo als Patrone gewählt.



Hl. Christophorus, Tirol, um 1480

Ein bedeutendes Kunstwerk und eine kultur- und bergbaugeschichtliche Rarität ist der **Bergaltar** in der 1770 durch Erzbischof Sigismund Graf von Schrattenbach (1753-1771) gestifteten St.-Anna-Kapelle in Hütten, auf dessen Altargemälde Schutzpatrone der Bergknappen dargestellt wurden. Von der Sammlung seltener gotischer Möbelstücke im Bergbau- und Gotikmuseum Leogang sei eine aus Salzburg stammende **Truhe** hervorgehoben. Dieses Meisterwerk spätgotischer Möbelkunst wurde aus Fichten-, Zirben- und Lindenh Holz gefertigt, reich mit geschnitztem Maßwerkornament und mit Blockintarsien verziert.



Gotische Maßwerktruhe, Salzburg, um 1490/1500



Bergaltar, Altargemälde von Ignaz Faistenberger (?) mit Bergbauheiligen (Maria, Katharina, Barbara, Sebastian, Johannes von Nepomuk, Florian) und dem Propheten Daniel